

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN HISTORICO-PHILOLOGIQUE

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

Tome III.

3^{me} LIVRAISON.



St.-Pétersbourg,

de l'Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.

1858.

Se vend chez les commissionnaires de l'Académie: *M. Eggers et Comp.*,
à St.-Pétersbourg, *Samuel Schmidt*, à Riga, et *Léopold Voss*,
à Leipzig.

Prix: 45 Cop. arg. — 18 Ngr.

8
20 Januar 1858.

BERICHT ÜBER: «RESUMÉ DE L'OUVRAGE KOURDE
D'AHMED EFFENDI KHANI, FAIT ET TRADUIT PAR
A. JABA»; VON P. LERCII.

In der «Notice sur la littérature et les tribus kourdes» des Hrn. Consuls Shaba, über welche ich am 5 (17) Juni vorigen Jahres der Classe zu berichten die Ehre hatte, ist unter den acht Biographien kurdischer Dichter auch die eines gewissen Ahméd Xāni (احمد خانى) mitgetheilt. Es heisst von ihm dort: Ahméd Xāni ist aus dem Stamme Hekāri (حكارى) vom Tribus der Xāniyān. Er kam nach Bayazid im Jahre 1000 der Fl. (1591—2), wo er im Kurmāñdi-Idiom ein Werk, genannt Mem u Zin, und ein kurmāñdi-arabisches Wörterbuch (كتبك لغت به كرماجى و عربى), genannt Neu-behār (نو بهار¹⁾), d. i. Erstling des Frühlings, verfasst hat. Die Jugend Kurdistan's liest diese Bücher, wenn die Lectüre des Korans beendigt ist. Auch hat Ahméd Xāni in seiner Muttersprache, so wie in arabischer, persischer und türkischer Sprache kleinere Gedichte geschrieben, und soll in den Wissenschaften sehr bewandert gewesen sein; man giebt ihm auch den Vorzug vor allen vaterländischen Dichtern. Er soll im Jahre 1063 der Fl. (1652 — 53) gestorben sein,

1) Wahrscheinlich ist dies dasselbe kurdisch-arabische Glossar, dessen Mittheilung Hr. Gosche in Berlin mir durch Hrn. Academiker Dorn in freundliche Aussicht gestellt hat.

nachdem er in Bayazid eine Moschee erbaut hatte, die seinen Namen trägt und in der er auch begraben ist.

Von dem erwähnten Werke Mem u Zin²⁾ giebt uns Hr. Shaba jetzt einen Auszug in Prosa, in kurdischer Sprache. Diesem Auszug fügt er eine Transscription, eine französische Uebersetzung, Worterklärungen und kurdische Conjugationsparadigmen hinzu. Vorangeschickt ist als Einleitung eine Notiz über kurdische Dialecte. Das ganze vorliegende Manuscript umfasst 94 SS. in-fol.

Ich erlaube mir, der geehrten Classe in Folgendem über den Inhalt dieser Sendung des Hrn. Consuls, welche einen neuen Beweis von seinem Eifer für die Wissenschaft giebt, Bericht zu erstatten.

Die Einleitung beginnt damit, dass gesagt wird, die kurdische Sprache theile sich in vier Dialecte: 1) den Dialect Revendi (زمانی روندی), 2) den Dialect Hekâri (زمانی حکاری), 3) den Dialect Sōri (زمانی صوری), 4) den Dialect Xoromeki (زمانی خورومکی). Darauf wird die Verbreitung jedes einzelnen dieser Dialecte angegeben. Aus dieser Angabe, welche ich gleich wiederholen werde, sieht man aber deutlich, dass die aufgezählten Dialecte lange nicht das ganze Gebiet kurdischer Zunge decken. Auch hat es Hr. Shaba für jetzt noch unterlassen, uns über die Quelle zu unterrichten,

2) Hr. Alex. Chodzko spricht in seinen *Études sur la langue kourde* auch von dem Verfasser dieses Werkes; s. *Journal asiat.* V^c Série T. IX, S. 298, wo es heisst: «On m'avait promis de me faire avoir le مجموع, ou recueil de poésies kourdes, écrites par un poète indigène, du XVI siècle, contemporain du poète persan Djami. Son تخلص est Dabel, et son véritable nom شیخ احمدی Chéikh Ahmedi. Né en Mésopotamie, جزیره, il est l'auteur, entre autres ouvrages, du poème érotique, intitulé م م Mem et Zine, noms de deux personnages dont les amours jouissent de la même vogue chez les Kourdes, que les amours de Leili et de Medjnoun chez les Arabes, ou de Ferhad et de Chirine chez les Persans.»

aus der er die hier gegebenen Mittheilungen geschöpft hat. Wahrscheinlich gründen sie sich auf die Aussagen eines kurdischen Individuums. Wie wenig aber auf Dialecteintheilungen einer Sprache, die nicht auf linguistischen Untersuchungen beruhen, zu geben sei, braucht kaum bemerkt zu werden. Das Verzeichniß kurdischer Dialecte, welches der verstorbene Hammer aus Evlia's Reisebeschreibung uns in den Fundgruben des Orients (Bd. IV, S. 246) mitgetheilt hat, die Aufzählung kurdischer Dialecte vom Missionär Hörnle (Baseler Missions-Magazin, Jahrgang 1836, S. 403 u. flg.) haben der Wissenschaft keinen andern Nutzen gebracht, als dieselbe auf die Spaltung kurdischer Zunge in mehrere Mundarten aufmerksam zu machen. Daher ist es sehr wünschenswerth, dass Hr. Shaba, wie er auch die Absicht hat, uns eine Wörtersammlung mittheile, welche die einzelnen Dialecte, von denen er in seiner Einleitung spricht, characterisirt. Ich kann dabei nicht den Wunsch unterdrücken, der geehrte Consul möchte sich auch kurze Textproben von den einzelnen Mundarten verschaffen. Wenn es auch nur einfache Sätze und Redensarten wären, so wären dieselben doch schon sehr willkommen, da sie eine Einsicht in die Verschiedenheit grammatischer Formen, welche zwischen den genannten Dialecten gewiss besteht, gestatten würden.

Der Dialect Revendi soll in den Provinzen Erzerûm, Musch, Bitlis, Bayazid, Kars, Erivan, ferner um Choi, Urmia und Maku, der Hekâri-Dialect in den Provinzen Hekâri, Buhtan, Diarbekir³⁾ und Behdinan oder Amadia⁴⁾ und von dem Stamme Herki⁵⁾ geredet werden. Den Sõri-Dialect

3) Die von mir gesammelten Kurmândji-Texte stammen grösstentheils vom Kurden Hussein, welcher aus der nächsten Umgebung von Diarbekir gebürtig war; m. s. Bull. hist.-phil. T. XIV S. 82, 91; Mélanges asiat. T. II, S. 629, 641 sq., Forschungen über die Kurden, Abthl. I, S. XIII, XX sq.; Исслѣдов. о Курдахъ кн. II, 11, 21.

4) Die Mundart von Amadia ist es bekanntlich, welche Pater Garzoni seinem Buche über die kurdische Sprache zu Grunde gelegt hat.

5) Ueber diesen Stamm vergleiche man: *Layard Discoveries* S. 220.

reden die Stämme Bilbas, Bebe, Mukri, Zerze, Chosnau⁶⁾, ferner die Kurden in Suleimaniya⁷⁾, Kerkuk, bis in die Nähe von Bagdad. Der Xoromeki genannte Dialect soll von den in Dersem wohnenden Dužik geredet werden.

Der Name Xoromeki tritt mir hier zum ersten Male entgegen. Nach den von mir bei den kriegsgefangenen Kurden eingezogenen Nachrichten reden die Dužik oder Tužik⁸⁾ das Zazá-Idiom. Es könnte also unter der Mundart Xoromeki das so genannte Zazá⁹⁾ zu verstehen sein. Uebrigens ist nicht zu übersehen, dass die das Zazá redenden Kurden auch des Kurmáñđi mächtig zu sein pflegen, wie ich in meinem Reiseberichte angeführt habe.

372, 378, 379, *Perkins* im *Journal of the American Oriental Soc.* II, 96, 98, *Fraser Travels in Koordistan* I, 63, *Ritter Erdkunde*, Th. IX, S. 940; bei *Ainsworth Travels and researches in Asia Minor, Mesopotamia etc.* heisst dieser Stamm Kerki.

6) Bei *Rich Narrative* I, 101, 150 heisst der hier Chosnau genannte Stamm *Khoshnav*, bei *Wagner Reisen in Persien und im Lande der Kurden*, II, 227 sq. *Khosnaf*; cf. *Ritter Erdkunde* Th. IX, 538, 617, 634, 686.

7) Die oben Anmerkung 2) erwähnten *Études sur la langue kourde* behandeln die Mundart eines aus Suleimaniya gebürtigen vornehmen Kurden.

8) Hr. *Shaba* bemerkt über diesen Namen, dužik bedeute in kurdischer Sprache so viel als «montagne à pic».

9) Man sehe über die Verbreitung dieses Idioms meinen Reisebericht im *Bull. hist.-phil. T. XIV* S. 91, *Mél. asiat. T. II*, S. 642, *Forschung. üb. d. Kurden*, Abth. I, S. XXI, *Истор. ку. II*. 21. *Rich, Narrative* I, S. 376, sagt von dem Gebirge zwischen Diarbekir, Palu und Musch: «The Koords who inhabit all that part are called Zaza, which seems to be a nickname, and means stuttering, mouthing, or speaking unintelligibly». Vielleicht hat der Name Zaza einen Zusammenhang mit dem arabisch-persischen تاتا (tátá), welches *Vullers* in seinem Wörterbuch durch «haesitantia linguae» übersetzt. Man könnte auch einen Zusammenhang mit dem Volksnamen Tadschik vermuthen, von welchem *Vullers* die Formen تازيك, تازيك, تازك, تاجيك, تاجك auführt. *Grimm* führt *Gesch. d. d. Sprache* S. 809 ein unl. tateren für «stottern» und nach *Graff* die Eigennamen *Zazo*, *Zazil* an, welche einen Schwatzaften bezeichnen.

Der Name Xoromeki scheint eine besondere Beachtung zu verdienen. Professor Chwolsohn hat in seinen Ssabiern, Bd. II, S. 697 zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass die arabischen Historiker unter الجرامقه die alten Assyrier verstehen. So sagt Abulfarad̄ gerade zu: الجرامقه وهم قوم الموصل اصل هم من الفرس, d. i. «el-Ḍerāmiqah ist ein Volk in Mausil, welches von den Persern her stammt». Stellt man diese Aussage des Geschichtschreibers der Dynastien mit denen anderer arabischer Historiker, welche von Chwolsohn mitgetheilt sind, zusammen, so möchte man den Schluss ziehen, bei den Arabern habe sich eine Kunde davon erhalten, dass ein Theil der Bevölkerung des alten Assyriens nicht aus Semiten, sondern aus Irāniern bestand. Dass in dem Namen جرامقه (Ḍerāmiqah) die anlautende palatale Media der eine iranische gutturale Media vertretende arabische Laut sei, ist wol nicht zu verkennen. Bei den Syrern kommt derselbe Name, ebenfalls für einen in Assyrien lebenden Stamm, in der Form Garmaqoyē (s. Chwolsohn a. a. O. S. 698) vor, also mit anlautendem Guttural. Sehen wir uns weiter um. Auch Ptolemaeus kennt schon, wie der eben genannte Forscher anführt, in Assyrien lebende Γαραμαῖτι. Aber im Westen und Osten von Assyrien haben sich auf iranischem Boden Orts- und Volksnamen erhalten, welche mit den angeführten Eigennamen in historischem Zusammenhange zu stehen scheinen. Die bei Chwolsohn angeführten Namen (Wādi Ḍarmaq, Ḍarmaq, Ḍarmaqān und Šarmāqān) lassen sich noch durch folgende vermehren: Ṭermuk (bei Ritter und auf Kiepert's Karte: Tschermuk), Ortschaft im NW. von Diarbekir und Sandschakat vom früheren Paschalik Diarbekir, Garmūš (anf Kiepert's Karte: Garmūsch), Ortschaft und Gebirge östlich von Urfa; ferner wird bei Cl. Ptolemaeus am obern Lauf des Euphrat ein Cholmadara, so wie in der Tab. Peut. ein Charmodara (s. Ritter Erdkunde Th. X S. 834, 884, 885) erwähnt. —

Fassen wir jetzt den Namen Xoromeki näher in's Auge. Durch seine Endung giebt er sich als ein Wort mit doppelter Suffixbildung zu erkennen, 1) *k*, 2) *i*. Die Endung *ki* ist in kurdischen Stämmenamen nicht selten, m. vgl. Dudeki (s. m. Изслѣд. кн. I, S. 70), Derki (ibid. S. 71), Sipki oder Sipoki, Hamki (S. 72), Semoki (S. 77), Sinki (S. 82), Šekaki (S. 84), Biziki, Rādiki (S. 90) und die oben erwähnten Herki. Ob die Annahme einer Verwandtschaft zwischen den Namen جرامقه (ال), Garmaqoye, Γαραμαῶτι, Ṭermuq, Ṭermuq, Garmūš, Xoromeki —, wenn man جرام, Gārma, Γαραμαῶ, Ṭermu, Garmū, Xorome als Vertreter des Stammes eines ihnen allen zu Grunde liegenden Wortes annimmt, zulässig sei, und ob auch etwa der Name Kurmāñđ mit den angeführten Namen in Zusammenhange stehe, mag hier unentschieden bleiben. Denn die Vermuthung, welche in den Kurmāñđi Kurdenmänner sehen will, sagt mir wenig zu, da die Form Kurdmand, welche Klaproth¹⁰⁾ Asia polyglotta, S. 75 anführt, von keinem Reisenden und in keiner historischen Quelle bestätigt wird und mir daher zweifelhaft erscheint. Bei Semsât soll, wie mir kriegsgefangene Kurden in Roslawl' mittheilten, ein Kurdenstamm Kurmansî leben. Dieser Name führt mich auf die Vermuthung, ob nicht in dem Namen Kurmāñđ die Endung āñđ für eine dem altbactrischen anç (im Huzvâresch 𐬀, s. Spiegel Grammatik der Huzvâreschsprache S. 129) verwandtes Suffix stehe. Spiegel führt einen mit anç gebildeten Eigennamen an. Die Länge in āñđ könnte durch das Zusammentreten mit einem zum Stamme gehörigen *a* entstanden sein. Das auslautende ð würde dann den Wechsel zwischen einem Palatalen und Sibilanten zur Voraussetzung haben müssen. Ein solcher Wechsel ist innerhalb der iranischen Sprachen nicht ohne Beispiel. Man vergleiche im Pârsi

10) Cf. Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenlandes, Bd. III. S. 7. Auch ist mir das von Klaproth angeführte mano für «Mann» in keinem kurdischen Dialecte entgegengetreten.

یع = اع *ich* mit dem altbactrischen 𐭪𐭥𐭩𐭥, kurdischen *ez*, armenischen *էս*, afghanischen *زه*, ferner Pârsi پس und پسند, پس und neupers. *زن* u. s. w. (s. Spiegel Pârsi-grammatik § 19, Anmerk. 4); eben so afghanisch, نوخ, pl. نمانغ *Gebel* (s. Raverty Grammar of the Pukhto, Calcutta 1855, S. 23) mit Zazá: *nemãđ* (m. s. meine Forschungen Abth. I, S. 51, Z. 4 im Text), kurm. *nemêž*, neupers.: *نماز*, welche alle einem altbactrischen 𐭪𐭥𐭩𐭥 (s. Vendidad Farg. II, 35; cf. Brockhaus Glossar s. v. *nemañh*) entsprechen Eben so die Kurmãñđi-Formen *derêž*, *derêđ* für neupers. *در از*. Zuletzt bemerke ich noch, dass ich im Kurdischen *n* vor Palatalen eben so wie auch vor Gutturalen meist guttural ausgesprochen gehört habe, daher schreibe ich *n̄* in Kurmãñđ wie in *pēñđ*.

Der Name, der sich in: *الجرامقه*, *Xoromeki*, Kurmãñđ erhalten, könnte also in früher Zeit einen bedeutenden iranischen (Kurden-) Stamm bezeichnet haben. Eine allseitige Untersuchung über die Bildung kurdischer Orts- und Stämmenamen würde uns gewiss mehr in den Stand setzen, die Bildung dieser Volksnamen aufzuklären. Für jetzt ist eine solche Untersuchung in der wünschenswerthen Ausdehnung noch nicht möglich, da die meisten Namen kurdischer Ortschaften und Stämme uns noch nicht in genauer Transscription, wie sie im Munde der Kurden selbst lauten, vorliegen¹¹⁾. Uebrigens wäre die angedeutete Untersuchung mit Berücksichtigung der Orts- und Volksnamen anderer iranischer Völker anzustellen.

Nach dieser kurzen Abschweifung kehre ich nun zum Ge-

11) So lässt sich bei vielen kurdischen Orts- und Stämmenamen leicht nachweisen, dass sie von den Reisenden aus dem Munde von Türken und Arabern oder Persern, mehr oder weniger entstellt, aufgezeichnet sind. Dazu kommt noch die unbefriedigende Transcriptionsweise vieler Reisenden.

genstände meines Berichtes zurück. Der Inhalt des Gedichts von Ahméd Xāni ist folgender.

Im 7. Jahrhundert der Fl. kam der Stamm Xaled nach Dēzīre (جريره¹²), wo er sich niederliess. Der Fürst dieses Stammes, einer der mächtigsten unter den damaligen Kurmāñdi-Stämmen, war Zein-ed-din (زين الدين). Er hatte zwei Schwestern: Siti (ستی) und Zin (زين). Zu derselben Zeit lebte in Dēzīre ein Pehlevan (پهلوانك), Namens Iskender, welcher drei Söhne, ausgestattet mit Tapferkeit und physischer Kraft, hatte. Dieselben standen im Dienste des Mīr Zein-ed-din, doch nur der älteste von ihnen, Taḍ-din (تاجدين), stand in besonderer Gunst bei demselben. Damals herrschte noch der alte Brauch, dass alljährlich, namentlich um das Neujahr (نوروز), ein öffentlicher Spaziergang ausserhalb der Stadtmauen Statt fand. Alle Einwohner der Stadt, Arm und Reich, Klein und Gross, Männer und Frauen, betheiligten sich an diesem Volksfeste. Obgleich es zu jener

12) Im 4ten Capitel des II. Buches der Kurdenchronik (Handschrift des Asiat. Mus. der Kais. Akad. d. Wiss. No. 576, S. 84) wird angegeben, dass die kurdischen Herrscher von Djezira aus dem Geschlechte der Omejjaden, von einem gewissen وليد بن خالد, stammen, was augenscheinlich die nationale Eitelkeit befriedigen soll. Der erste Fürst in Djerira soll خالد بن سليمان gewesen sein. Seine Söhne waren: 1) مير حاجی بدر, 2) مير عبد العزيز, 3) مير ابدال. Das sagen alle drei mir vorliegenden Handschriften. Hr. Barb in seiner Geschichtlichen Skizze der kurdischen Fürstengeschlechter (s. Sitzungsberichte der philos. - historischen Classe der (Wiener) Akademie Bd. XXII, S. 9) nennt sie die Söhne des Chaled ben Welid. — Interessant ist was Scheref Chan über die ersten kurdischen Herrscher von Djezira bemerkt, nämlich dass ihre Lebensweise eine Zeit die der Yeziden gewesen sei (ومدتی روش واداب ایشان بسلوك طایفه شومیه), später aber wären sie Sunniten geworden. Der Reisende Dupré, welcher im ersten Jahrzehnd unsers Jahrhunderts Djezira besuchte, sagt (s. Voyage en Perse, fait en traversant la Natoli et Mésopotamie, Paris 1819 (2 voll. 8^o) T. I, S. 94, 95), von diesem Orte: «Djezire . . . gouverné par un bey yezidi indépendant.»

Zeit schon Sitte war, dass die Frauen sich verschleierten, so legten sie doch an diesem Tage den Schleier ab, und freier Verkehr war ihnen mit den Männern gestattet ¹³⁾. Auch durfte an diesem Tage die Jugend beider Geschlechter ihren Herzen freien Lauf geben, und die Bande der Liebe, welche dieses Fest knüpfte, hatten die Billigung der Eltern zu erwarten und wurden durch die Ehe befestigt, wenn nicht Ungleichheit der Stände ein Hinderniss entgegenstellte. Ein solches Neujahrsfest wurde auch in der Zeit, in die unsere Erzählung fällt, gefeiert. Es wurde vom Fürsten Zein-ed-din selbst eröffnet. Auch Taḍḍin hatte sich mit seinem Busenfreunde Mem (مم, für Memo, Diminutiv von محمد), dem Sohne eines Schreibers (دبیر زاده) eingefunden. Beide in weiblicher Kleidung, mischten sie sich, für Frauen geltend, unter die Menge. Die Schwestern des Fürsten waren dagegen in männlicher Verkleidung erschienen und nahmen am Ballspiel (کو وکاشو) gu ve kāšu leiztin, d. i. Ball und Schlägel spielen) Theil. Während dieses Spieles näherten sich Mem und Taḍḍin den beiden Mädchen. Hier erwachte die Liebe in den Herzen der beiden Paare. Die Mädchen, mehr ihrer Gefühle Meister als die Jünglinge, wissen ihre Ringe, welche sie tragen, an die Finger der Jünglinge und deren Ringe an die eigenen Finger zu stecken. Siti hatte die Ringe mit Taḍḍin, Zin mit Mem gewechselt. Als beide Paare, ohne von einander zu wissen wer sie seien, nach Hause gekehrt waren, verzehrte sie erst recht das Feuer der in ihnen erwachten Leidenschaft. Zin und Siti hatten eine erfahrene Amme. Diese lieb ihren Beistand den liebeskranken Mädchen, welche ihr die Ringe Mem's und Taḍḍin's geben. Mit denselben begiebt sich die Amme zu einem Wahrsager, dem sie die ganze Lage der Dinge mittheilt. Seine Kunst giebt ihm die

13) An diesem Tage scheint eine altiranische Sitte über das Gesetz des Koran triumphirt zu haben.

Mittel an die Hand zu erfahren, dass Siti den Taḍḍin, den Sohn eines Edlen, und Zin Mem, den Sohn eines Schreibers, liebe. Er giebt daher der Amme den Rath, sich, als Arzt verkleidet, zu den beiden ebenfalls liebeskranken Jünglingen zu begeben. Die Amme befolgt seinen Rath und klärt Mem und Taḍḍin über die Personen der von ihnen geliebten Mädchen auf.

Taḍḍin, als Jüngling von edler Geburt, sah bald seine Neigung vom Glücke gekrönt, denn er heirathete die geliebte Siti. Mem, der Schreibersohn, aber wagte nicht um die Hand der Zin bei ihrem fürstlichen Bruder anzuhalten. Obgleich er seine Neigung in sich verschloss, so war sie doch nicht dem Thürsteher (درکھوانک dergehevanik) des Zein-ed-din, einem gewissen Bekir verborgen geblieben. Bekir, ein böser Intrigant, verleumdete die beiden Liebenden bei seinem Herrn.

Eines Tages zog dieser auf die Jagd. Mem und Zin trafen sich unterdessen, ohne sich zu suchen, im Garten des Fürsten, aus dem sie sich in den Empfangsaal des Palastes begaben. Hier werden sie am Abend von der rückkehrenden Jagdgesellschaft überrascht. Mem verhüllt seine Geliebte unter seinem Mantel und nimmt mit ihr in einer Ecke des Saales zwischen zwei Kissen Platz. Der mit seinem ganzen Gefolge eintretende Fürst grüsst ihn, Mem aber bleibt unbeweglich sitzen und entschuldigt seine Unhöflichkeit, indem er ein heftiges Fieber vorschützt. Die Lage Mem's wird noch kritischer. Der Fürst beschliesst nämlich, die Nacht mit seinem Gefolge in dem Saale zuzubringen. Mem's Freund Taḍḍin, der sich auch in der Gesellschaft befindet und in dem Versunkensein Mem's einen wichtigen Grund vermuthet, nähert sich ihm. Da zeigt ihm Mem zwei Locken seiner Geliebten, die er unter dem Aermel seines Mantels hervorzieht. Taḍḍin versteht sogleich die grosse Verlegenheit seines Freundes, verlässt daher, ohne zu säumen, die Gesell-

schaft, eilt in sein Haus, lässt seine Frau Siti dasselbe mit ihrem Kinde verlassen, und steckt sein Haus in Brand. Die Folge davon ist, dass Zein-ed-din den Saal mit seinem Gefolge verlässt und zum Brande eilt. Mem und Zin können jetzt ohne Schande von einander scheiden.

Das Opfer, das Taḍḍin seinem Freunde gebracht, blieb aber dem bösen Bekir kein Geheimniss. Er hinterbrachte es dem Fürsten, welcher, obgleich er in Zorn gerieth, doch sichere Beweise von der Liebe seiner Schwester und Mem's verlangte. Bekir wusste Rath zu schaffen. Er rieth dem Mir ein Mittel an, durch welches Mem sein Geheimniss selbst verrathen sollte. Dieser wurde also eines Tages von Zein-ed-din zum Schachspiel eingeladen. Der Fürst traf mit ihm die Abmachung, wenn Mem verliere, so habe er dem Fürsten jede Frage, welche dieser an ihn stellen würde, zu beantworten¹⁴⁾. Mem verlor drei Partien. Der Fürst sagte daher zu ihm: «laut unserer Abmachung, sage mir wer die Geliebte deines Herzens ist, damit ich sie dir zur Frau gebe». In diesem Augenblicke traten Taḍḍin und seine beiden Brüder, alle drei bewaffnet, in den Saal. Mem zögerte mit seiner Antwort. Als der schlaue Bekir Solches sah, rief er aus: «o mein Fürst, ich kenne die Person, welche von Mem geliebt wird; es ist eine Negertochter mit hässlichen Lippen». Bei diesen Worten verlor Mem seine Kaltblütigkeit, beschrieb mit glühenden Farben seine Geliebte und endigte damit, dass er sie nannte. Der Fürst befahl ihn in Ketten zu legen, Taḍḍin und seine Brüder aber riefen: «so lange wir leben, soll Niemand ihn berühren». Da erhob sich Zein-ed-din selbst, band sein Taschentuch um den Hals Mem's und schickte ihn dann in's Gefängniss. Dieser Schritt lähmte die Kühnheit der drei Brüder, welche, aus Ehrfurcht vor der fürst-

14) Diese Art zu spielen wird im kurdischen Original **بلانی دلخواز** belāni dilxaz genannt, was Hr. Shaba «l'enjeu mental» übersetzt.

lichen Würde, sich ruhig zurückzogen und von nun an den Hof mieden.

Mem schmachtete im Gefängnisse, bis er in Folge seiner Kerkerleiden dem Tode nahe war. Der schlaue Bekir, als er darüber Gewissheit erhalten hatte, sprach, aus Furcht, dass Tađdin an ihm den Untergang des Freundes rächen könnte, zum Fürsten folgendermaassen: «Ich habe Mem im Gefängnisse besucht und mich überzeugt, dass er am Rande des Grabes steht, dem er nicht lange mehr entgehen kann. Sein Tod im Gefängnisse könnte Tađdin und dessen Anhang zu Unruhen, die Eurer Hoheit schaden würden, veranlassen. Im ganzen Lande Buhtán könnte dann eine ernste Spaltung eintreten». Diese Vorstellungen erregten natürlich im Fürsten Besorgnisse. Er fragte daher Bekir um Rath, was zu thun sei. Dieser rieth ihm, mit Tađdin und dessen Brüdern sich auszusöhnen, ihnen Ehrenkleider zu geben, und ihnen zu sagen, dass er das an Mem begangene Unrecht bedaure und jetzt entschlossen sei, demselben seine Schwester zur Frau zu geben. Zein-ed-din, diesem Rathe folgend, liess seine Schwester Mem im Gefängnisse besuchen, um ihn aus demselben zur Hochzeit zu führen. Als Zin ihren Geliebten im Gefängnisse umarmte, gab Mem seinen Geist auf. Sein Tod erregte allgemeine Theilnahme bei der Bevölkerung von Dezirra. Der Bösewicht Bekir aber entging seinem wohlverdienten Lohne nicht. Während des Leichenbegängnisses Mem's traf es sich, dass Tađdin auf ihn stiess und ihn mit seinem Dolche tödtete. — Nach der Leichenfeier, an welcher nicht nur der Fürst und seine Schwester, sondern auch die ersten Würdenträger, so wie auch die ganze Bevölkerung von Dezirra sich betheiligten, zeigte Zin ihrem Bruder an, dass sie den Tod des Geliebten nicht überleben werde. «Jetzt, wo ich in's Grab steige», sprach sie, «nimm, o Bruder, die heilige Versicherung entgegen, dass unsere Liebe rein von aller Sinlichkeit geblieben. Uns kann kein Vorwurf gemacht werden. Eure Hoheit hat an Mem das grösste Unrecht began-

gen. Schenket mir Eure Gnade und gewährt mir drei Bitten. Erstens, am Tage meines Todes ordnet ein Fest an, wie ihr es bei der Vermählung meiner Schwester Siti gegeben habt; lasset die ganze Bevölkerung daran Theil nehmen. Meine zweite Bitte ist, dass alle Einwohner der Stadt meine Leiche zum Grabe geleiten; die dritte, dass mein Grab neben dem Grabe Mem's, des unschuldigen Opfers der Gewalt, gegraben werde. In dem Augenblicke, wo meine Hülle versenkt wird, spreche Eure Hoheit mit lauter Stimme die Worte: «Mit voller Bereitwilligkeit gebe ich Zin dem Mem». Darauf betet für mich.» Andern Tages schied Zin aus diesem Leben. Die Ehrenbezeugungen, welche sie verlangt hatte, wurden ihr zu Theil.

Diese Legende, heisst es am Schlusse des Gedichtes, hat sich erhalten und ist in ganz Kurdistan bekannt. Es geht die Sage, dass auf den Gräbern des besungenen Liebespaares zwei Rosensträucher wuchsen, deren Zweige sich in einander verschlangen¹⁵⁾. Noch heute (wahrscheinlich zu Lebzeiten des Dichters) sind diese beiden Gräber ein Wallfahrtsort.

Wir sehen, dass Aħméd Xāni in seinem Gedichte einen nationalen Stoff besungen hat. Die Behandlung desselben, wie sie in dem von Hrn. Shaba besorgten Auszuge uns entgegentritt, lässt wünschen, dass das ganze Gedicht veröffentlicht werde. Der geehrte Consul schreibt in seinem letzten Briefe an Hrn. Akademiker Dorn, dass der Auszug nach zwei in seinem Besitze befindlichen Handschriften gemacht sei. Vielleicht ist er geneigt dieselben der Akademie für das Asiatische Museum zu überlassen. Wir würden dann ein über zwei Jahrhunderte altes Denkmal kurdischer Literatur vor uns haben, aus dem sich vielleicht Manches zur Aufhellung der Ge-

15) In Afghanistan hörte Elphinstone eine Liebeslegende, an deren Schluss es heisst, dass auf den Gräbern des unglücklichen Liebespaares zwei Weinstöcke wuchsen, die sich ebenfalls mit ihren Aesten umschlangen. Diese Züge der Sage erinnern uns an einen ähnlichen Zug in der Sage von Tristan und Isolde.

schichte der kurdischen Sprache gewinnen liesse. Es ist daher zu bedauern, dass Hr. Shaba nichts darüber mitgetheilt hat, wie sich der kurdische Text des Auszuges zu dem des Originals verhalte.

Was die Art und Weise anbetrifft, wie Hr. Shaba das Kurdische transcribirt, so habe ich mich darüber bereits in meinem Bericht über die zweite Sendung desselben und ausserdem in einem Privatschreiben ausgesprochen. Auch diesmal kann ich mich nicht vollkommen mit der Zweckmässigkeit der von ihm beobachteten Nachschreibung des Kurdischen einverstanden erklären. Die Gründe, welche mich zu dieser Erklärung veranlassen, habe ich in dem beiliegenden Excursus näher auseinandergesetzt, welchen ich, wenn die Classe es genehmigt, Hrn. Shaba zustellen werde.

